

HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE

Schule für Kranke
Überregionales Beratungs- und Förderzentrum

- Schulprogramm -



Marienburgstraße 4
60528 Frankfurt a.M.

Telefon: 069 / 212 - 31115

Telefax: 069 / 212 - 75959

e-mail: poststelle.heinrich-hoffmann-schule@stadt-frankfurt.de

Inhalt

Prolog.....	3
1. Leitbild.....	4
a) Bildung trotz Krankheit als Programm der HEINRICH- HOFFMANN-SCHULE	
b) Pädagogisch-programmatische Aufgaben der HEINRICH- HOFFMANN-SCHULE	
2. Schülerinnen und Schüler.....	7
3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.....	8
4. Unterricht.....	9
5. Reintegration in die Stammschule.....	10
6. Arbeitsplätze.....	11
7. Kooperationen.....	30
8. Die Heinrich-Hoffmann-Schule als Überregionales Beratungs- und Förderzentrum.....	31
9. PC-gestützter Unterricht für langzeiterkrankte Schülerinnen und Schüler (P.U.L.S.).....	32
Epilog.....	36

Frankfurt am Main, Juli 2012

Prolog

Die Kinder und Jugendlichen stehen mit ihren vielfältigen krankheitsbedingten Problemen im Mittelpunkt allen pädagogischen Bemühens!

Nach ihren besonderen Bedürfnissen und ihrer augenblicklichen Lebenssituation richten sich alle pädagogischen Ziele und Maßnahmen.

1. Leitbild

Aufgabe:

Die SCHULE FÜR KRANKE betreut Schülerinnen und Schüler, „die auf Grund einer Erkrankung für längere Zeit oder in regelmäßigen Abständen im Krankenhaus oder in ähnlichen Einrichtungen stationär oder teilstationär behandelt werden oder die Schule nicht besuchen können. Sie erhalten nach den Regelungen des Hessischen Schulgesetzes und der Verordnung über die sonderpädagogische Förderung zum frühestmöglichen Zeitpunkt während dieser Zeit Unterricht. Dieser Unterricht ermöglicht ein Lernen mit Erfolg trotz Krankheit und die Erhaltung schulischer Leistungsbereitschaft“ (siehe Richtlinien für Unterricht und Erziehung kranker Schülerinnen und Schüler).

Das bedeutet für uns:

- eine qualifizierte pädagogische Diagnostik,
- ein von Prävention und Integration intendierter Unterricht, der sich an dem durch Krankheit beeinflussten individuellen Förderbedarf der Schülerinnen und Schülern orientiert.

Qualität

Der schulische Erfolg und das Angebot einer kontinuierlichen pädagogischen Betreuung ist das qualitative Maß der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE.

Das bedeutet für uns:

- schnellstmögliche Kontaktaufnahme mit den Schülerpatienten nach Meldung durch die Klinik,
- je nach Krankheitsbild und Mobilität Aufnahme des Unterrichts als Einzelunterricht oder im Kleingruppenverband in Absprache mit den Lehrplänen der Stammschule,
- Ängste wahrnehmen, ernst nehmen, abbauen und Vertrauen gewinnen,
- in Absprache mit der Stammschule Unterricht gemäß den individuellen Möglichkeiten und entsprechend den Lehrplänen anbieten,
- bei Bedarf Schullaufbahnberatung und schulische Alternativlösungen suchen,
- Leistungen dokumentieren und Ergebnisse bewerten,
- die Entlassung der Schülerpatienten mit vorbereiten, die Stammschule über die bevorstehende Rückkehr informieren und – wenn erforderlich - weitere Betreuung vereinbaren.

Zusammenarbeit

Menschliche Achtung und Toleranz, Vertrauen und Verantwortungsbewusstsein in der kollegialen Zusammenarbeit der Lehrkräfte mit unterschiedlichen Lehrbefähigungen sowie mit anderen Berufsgruppen im Krankenhaus prägen unser Miteinander.

Das bedeutet für uns:

- Respektvoller Umgang miteinander,
- einander zuhören und Leistungen in den verschiedenen Arbeitsbereichen anerkennen,
- konstruktive Gespräche über die Schülerpatienten innerhalb der unterschiedlichen Berufsgruppen in der Klinik unterstützen,
- die Stärken und Neigungen der Lehrerinnen und Lehrer der SCHULE FÜR KRANKE bezüglich der Einsatzplanung berücksichtigen und Teamgeist fördern.

a) Bildung trotz Krankheit als Programm der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE

Der verfassungsgemäße Bildungs- und Erziehungsauftrag der Schulen gilt auch für kranke Kinder und Jugendliche (siehe auch „Richtlinien für Unterricht und Erziehung kranker Schülerinnen und Schüler“ des Hessischen Kultusministeriums, Wiesbaden 12.11.2007).

Kranke Kinder und Jugendliche sind vor dem Hintergrund ihrer Krankheit in einer besonderen erschwerten Lebenssituation, die ihr physisches, psychisches und soziales Wohlbefinden zum Teil maßgeblich und existentiell beeinflusst. Unter diesem besonderen Eindruck der Krankheit soll die SCHULE FÜR KRANKE den Bildungs- und Erziehungsauftrag im Krankenhaus, im häuslichen Sonderunterricht sowie in der Zeit der Rekonvaleszenz oder der Phase der Reintegration in das Schulsystem sicherstellen.

Ziel des Unterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler in ihre Stammschulen zurück zu führen und die Wiedereingliederung in das alte Schulsystem nach Möglichkeit sicher zu stellen bzw. alternative Orte der Beschulung zu suchen. Dabei ist auf die Hilfe vorhandener Unterstützungssysteme wie dem Staatlichen Schulamt, dem Jugendamt und anderen Jugendhilfeeinrichtungen zurück zu greifen.

Die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE unterrichtet Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Schulstufen, wie

- Schulanfänger, mitunter auch Kinder, die nach Anmeldung in ihrer Stammschule in Folge ihrer Erkrankung zunächst in die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE eingeschult werden,
- Schülerinnen und Schüler vor einem Schulübertritt, die vor dem Hintergrund einer zum Teil fortbestehenden Krankheit oder Behinderung einer intensiven Schullaufbahnberatung durch die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE bedürfen,
- Schülerinnen und Schüler vor einem Schulabschluss, der durch die SCHULE FÜR KRANKE erteilt werden kann, und die eine perspektivische Berufsberatung benötigen,
- Schülerinnen und Schüler mit begrenzter Lebenserwartung, bei denen sich die schulische Betreuung zur Vorbereitung auf die zukünftige Berufswelt zu Gunsten einer kontinuierlichen pädagogisch-menschlichen Präsenz durch die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE zur Unterstützung und Bewältigung der Gegenwart verlagert,
- Schülerinnen und Schüler aller Altersstufen aus anderen Nationen, die zum Zwecke der Eigenbehandlung aus unterschiedlichen Krisengebieten der Welt für längere Zeit in hiesigen Krankenhäusern behandelt werden oder bei onkologisch erkrankten Kindern und Jugendlichen als Spender für Transplantationszwecke ihren Geschwistern zur Verfügung stehen.

Die SCHULE FÜR KRANKE ist ein Mitglied im Kanon der etablierten Förderschulen. Kranke Kinder und Jugendliche erleben und verarbeiten ihre Krankheit individuell. Dabei können physische, psychische, soziale und kognitive Lebenszusammenhänge betroffen sein. In diesem Sinne versteht sich das Schulprogramm der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE als eine momentane Standortbestimmung, um die mit der Besonderheit dieser Schulform zusammenhängende Vielfalt zu beschreiben. Die programmatische Entwicklung der Schule erfolgt kontinuierlich.

b) Pädagogisch-programmatische Aufgaben der Heinrich-Hoffmann-Schule

Das Programm der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE basiert auf der selbständigen Existenz einer Förderschule der Stadt Frankfurt a.M. und steht kranken Schülerinnen und Schülern in verschiedenen akutmedizinisch strukturierten Kliniken der Gemeinde, einer Einrichtung der Waisenhausstiftung sowie im häuslichen Sonderunterricht zur Verfügung. Organisation des Unterrichts orientiert sich an den Bedingungen der einzelnen Kliniken und Stationen und erfolgt als Einzel- oder Kleingruppenunterricht.

Im Mittelpunkt aller pädagogischen Bemühungen steht der Schülerpatient in seiner momentanen schwierigen Lebenssituation. Dadurch entstehen für die Lehrerinnen und Lehrer dieser Schule vielfältige Aufgaben, die neben der Wissensvermittlung mit dem Ziel der Wiedereingliederung die Bewältigung der Krankheit durch unterstützende pädagogische und psychosoziale Maßnahmen beinhalten.

Lehrerinnen und Lehrer der allgemeinen Schulen sind von ihrem ursprünglichen Selbstverständnis angeregt, die kognitiven Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler zu erkennen und komplexe Bildungsvorgänge in ihrer Ganzheitlichkeit eher weniger zu berücksichtigen. Der Bildungsauftrag der SCHULE FÜR KRANKE bedeutet, dass trotz oder infolge von Krankheit eine ganzheitliche pädagogische Arbeit von Wissensvermittlung und Lebensbewältigung zum Primat der Pädagogik erhoben werden muss.

Zur Bewältigung der vielfältigen pädagogischen Aufgaben ist ein besonderes Maß interdisziplinärer Zusammenarbeit erforderlich, das durch Teamgespräche, Stationsbesprechungen oder Abteilungskonferenzen umgesetzt werden muss. Trotz der Unabhängigkeit und Autonomie der SCHULE FÜR KRANKE ist das Selbstverständnis der einzelnen Berufsgruppen zu respektieren und zum Wohle der Schülerpatienten zu koordinieren.

Die vielfältigen Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE unterscheiden sich maßgeblich von jenen in allgemeinen Schulen. Es ist für das Kollegium dieser Schulform unabdingbar, sich mit existentiellen Fragen und der beständigen Konfrontation mit Krankheit, Leiden und Tod konstruktiv auseinanderzusetzen. Zudem ist erforderlich, das Anforderungsprofil der allgemeinen Schulen zu kennen und in das Unterrichtsangebot in adäquater Relation mit der zu Grunde liegenden Krankheit einzubringen.

Neben einer umfassenden pädagogischen Kompetenz sind Erfahrungen in Beratung und Gesprächsführung sowie Kenntnisse der unterschiedlichsten Krankheitsbilder und die Bereitschaft zu einem personenorientierten Unterricht maßgeblich für den Erfolg von Bildung und Erziehung verantwortlich. Der Einsatz von Lehrkräften aller Schulformen soll zu einem größtmöglichen fachbezogenen schulischen Angebot führen, wobei gerade in kleineren Klinik- oder Stationseinheiten das fachfremde Unterrichtsangebot Alltag im Fächerkanon der Kolleginnen und Kollegen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE ist.

Bei der Vorbereitung und Durchführung des Unterrichts muss das Kollegium der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE ein hohes Maß an Flexibilität und Organisationstalent besitzen. Die tägliche Fluktuation der Kinder und Jugendlichen, die Zusammenstellung von Schülergruppen und Erstellung der Stundenpläne erfordert neben der Unterrichtsgestaltung zusätzliche Aktivitäten und Koordinationen.

Um individuelle Probleme im Umgang mit dem Schülerklientel zur Sprache bringen und Schwierigkeiten bei der interdisziplinären Zusammenarbeit aufarbeiten zu können, wird eine kontinuierliche Supervision angestrebt und als wichtiges Element des Schulprogramms der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE etabliert.

2. Schülerinnen und Schüler

In der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE werden Schülerinnen und Schüler unterrichtet, die auf Grund einer Erkrankung für längere Zeit oder in regelmäßigen Abständen im Krankenhaus oder in ähnlichen Einrichtungen stationär oder teilstationär behandelt werden oder zu Hause bleiben müssen und dadurch den Unterricht in ihrer Stammschule nicht oder nur unregelmäßig besuchen können.

Es sind dies Schüler aus Grund-, Haupt- und Realschulen, Gymnasien, Sonder- und Berufsschulen. Sie bleiben normalerweise Schüler ihrer bisher besuchten Schule und werden in der Regel nach den für diese Schulart geltenden Lehrplänen, unter Berücksichtigung ihrer Erkrankung und der Klinikbedingungen, unterrichtet.

Die Krankheit, durch die der gewohnte Lebensrhythmus unterbrochen und eine Veränderung der individuellen Lebensentwicklung herbeigeführt wird, stellt eine existentielle Bedrohung dar. Die Kinder sind in einer erschwerten Lebenssituation, in der ihr psychisches, physisches und soziales Befinden betroffen, ihr Allgemeinzustand beeinträchtigt ist.

Die Einlieferung in eine Klinik löst Ängste vor Untersuchungen, Behandlungen, Operationen, Therapien, Beeinträchtigungen oder sogar Behinderungen und einem eventuell möglichen Tod aus. Die Kinder sind in ihrem Bewegungsdrang eingeengt und oft bei alltäglichen Bedürfnissen auf Hilfestellungen angewiesen. Sie erleben ihren Körper als verändert, ihre Leistungsfähigkeit als eingeschränkt und müssen oft starke unangenehme Empfindungen ertragen.

Manche Kinder müssen sich damit auseinandersetzen, chronisch krank zu sein, eine Behinderung davonzutragen oder nur noch eine sehr begrenzte Lebenserwartung zu haben. Chronisch kranke Kinder müssen lernen, mit ihrer Krankheit umzugehen. Sie benötigen ständig medizinische Betreuung. Da wesentliche Teile der medizinischen Betreuung und deren Organisation von der Familie übernommen werden, ist die familiäre Bindung oft sehr innig. Häufig sind Verlauf, Dauer und Ausgang der Erkrankung nicht genau abzusehen. Für den Betroffenen und seine Familie ergeben sich zeitliche, finanzielle, soziale und emotionale Belastungen, die das Familienleben immer nachhaltig verändern.

Für Kinder, die nach Krankheit oder Unfall eine Behinderung zurückbehalten, gilt ähnliches. Sie müssen sich an die veränderten Lebensbedingungen anpassen, ihre Beeinträchtigungen bei der Lebensplanung berücksichtigen. Oft sind sie bei alltäglichen Verrichtungen auf Hilfe angewiesen und sollen trotzdem möglichst selbständig bleiben oder wieder werden.

Bei Kindern mit begrenzter Lebenserwartung kommt außerdem die Auseinandersetzung mit Sterben und Tod hinzu. Hier geht es in erster Linie nicht mehr um Befähigungen für das spätere Leben, sondern alle Beteiligten müssen sich um eine vertrauensvolle Beziehung, offene Kommunikation und gemeinsame Sinnfindung in den gegenwärtigen Lebensbezügen bemühen.

Die Notwendigkeit der Beratung der allgemeinen Schulen nach Entlassung der Schülerinnen und Schüler aus der Klinik ergibt sich aus den beschriebenen Situationen und dem vorhandenen besonderen Förderbedarf der Kinder und Jugendlichen. Dazu sollte die SCHULE FÜR KRANKE auch den Schulen beratend zur Verfügung stehen, die bei Schülerinnen und Schülern mit medizinischen Indikationen der Hilfestellung zur Vermeidung der Separierung bedürfen.

3. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Das Kollegium der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE setzt sich, obwohl sie eine Förderschule ist, aus Kolleginnen und Kollegen mit unterschiedlichen Lehrbefähigungen zusammen. Es sind Förder-, Grund-, Haupt-, Realschul- und Gymnasiallehrerinnen und – lehrer. Die Bereitschaft, sich mit den existentiellen Problemen von Krankheit, Leiden und Tod auseinander zu setzen, fordert die Lehrkraft in seiner ganzen Persönlichkeit. Für den Unterricht in der SCHULE FÜR KRANKE sind deshalb selbstbewusste, engagierte, erfahrene, aufgeschlossene, psychisch und physisch stabile Lehrerpersönlichkeiten unerlässlich.

Im komplizierten Organisationssystem Klinik muss die pädagogische Arbeit in das medizinisch-therapeutische Konzept eines Teams integriert werden. Durch die sich ständig verändernden Gegebenheiten ist große Flexibilität gefordert. Fortbildungen im diagnostischen, methodisch-didaktischen, beratenden und medizinischen Bereich sind notwendig.

Die Kolleginnen und Kollegen müssen grundsätzlich bereit sein, Schülerinnen und Schüler aller Schulstufen und Schulformen in den Kernfächern zu unterrichten. Bei Bedarf ist es auch nötig, andere Fächer des Fächerkanons anzubieten. Die Tätigkeitsfelder in der SCHULE FÜR KRANKE sind vielfältig. Ehe Bildungsinhalte vermittelt werden können, muss zunächst ein vertrauensvoller Kontakt zum Kind hergestellt und eine positive Lernatmosphäre geschaffen werden. Langeweile, Passivität und Resignation müssen überwunden, das kranke Kind zum Lernen motiviert werden.

Sodann geht es darum, den Lern- und Leistungsstand festzustellen und möglichst zu halten oder Lernfähigkeit wiederherzustellen und Lernrückstände aufzuholen sowie Schulangst abzubauen. Dabei orientieren sich die Lehrerinnen und Lehrer am individuellen Förderbedarf der einzelnen Schülerinnen und Schüler, indem die verschiedenen Lernausgangslagen und Belastbarkeiten, das unterschiedliche Lernvermögen, die Lernfähigkeiten und Lerngeschwindigkeiten sowie die Neigungen und Interessen berücksichtigt werden. Für eine wirkungsvolle Unterrichtsgestaltung, besonders am Krankenbett, sind oft Phantasie und Erfindungsgeist gefordert.

Neben der Kenntnisvermittlung muss in herausgehobenem Maße auch Umfeldarbeit geleistet werden, insbesondere der Kontakt zur Stammschule aufgenommen und bei Langzeiterkrankungen der Kinder gepflegt werden. Bei bestimmten Erkrankungen ist es erforderlich, in Absprache mit den Ärzten, den Eltern und dem Schüler eine Umschulungsmaßnahme vorzubereiten, Hilfen zu deren Verwirklichung anzubieten und das Kind dabei zu begleiten.

Für die Lehrerinnen und Lehrer erwachsen aus der Vielzahl unterschiedlicher Krankheitsbilder stetig neue wechselnde Aufgaben und Herausforderungen.

Lehrerinnen und Lehrer der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE als Beratungs- und Förderzentrum stehen vor der Aufgabe, Lehrkräften der allgemeinen Schulen beratend zur Verfügung zu stehen. Sowohl die beratende Lehrkraft der SCHULE FÜR KRANKE als auch die Rat suchende Person der allgemeinen Schule sind dabei gemeinsam um Lösungen bemüht. Die Kompetenz einer kooperativen Beratung wird für diesen Bereich der pädagogischen Arbeit der Schule sowohl für die allgemeinen Schulen als auch für andere Behörden und Institutionen erforderlich sein.

4. Unterricht

In der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE müssen bei allen Bildungs- und Erziehungsaufgaben die besonderen Bedürfnisse der erkrankten Kinder Berücksichtigung finden. Die pädagogische Aufgabe besteht darin, den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit zu geben, trotz ihrer Krankheit und der damit verbundenen Probleme mit Erfolg zu lernen und dadurch die Kontinuität in ihrer Schullaufbahn zu sichern sowie einer Isolierung entgegenzuwirken, wodurch oft die psychische und physische Situation der kranken Kinder und Jugendlichen erleichtert und ihr Wille zur Genesung gestärkt wird.

Bevor Unterricht beginnen kann, müssen bei den medizinisch und / oder therapeutisch Behandelnden Informationen über die Art und den Verlauf der Erkrankung, über Befindlichkeiten und Therapiemaßnahmen eingeholt werden. Eventuell ist es erforderlich, bestimmte Maßnahmen miteinander abzustimmen. Anschließend erfolgt die formelle Aufnahme des Schülers und ein genaues Kennenlernen des Kindes.

Mit der Stammschule wird Kontakt aufgenommen, wenn dies erforderlich ist, um den aktuellen Lernstoff des Kindes zu eruieren, den Lernstand abzuklären und die Verbindung zur Klasse nicht abreißen zu lassen. Unterricht findet in der Einzel- oder Kleingruppensituation statt. Die Grundlage für die Ziele und die Inhalte von Unterricht und Erziehung bilden die Lehrpläne der jeweiligen Schulform.

Der gesamte Fächerkanon der entsprechenden Stundentafel kann aber, da der Gesundheitszustand und die Belastbarkeit des Kindes sowie die für alle Schüler zur Verfügung stehenden Stunden berücksichtigt werden müssen, nicht abgedeckt werden. So wird Unterricht vorrangig in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik und Fremdsprachen erteilt, bei Bedarf und / oder zur Verfügung stehender Zeit, werden auch andere Fächer unterrichtet.

Im Mittelpunkt jeden Unterrichts steht die Individualität des Schülers, seine versäumten Bildungsinhalte, erschwerten oder sogar verlorenen Lernmöglichkeiten, aktuellen physischen und psychischen Probleme, eventuell begrenzte Lebenserwartung oder der drohende Tod. Krankenpädagogischer Unterricht muss deshalb nicht nur die Wissensvermittlung, sondern auch die besondere Förderung des Lernens, Hilfen zur Verarbeitung des aktuellen Krankheitsgeschehens, eventuell die Auseinandersetzung mit begrenzter Lebenserwartung und eine Begleitung bis zum Tode umfassen.

Eine besondere Unterrichtssituation ist die des Hausunterrichts. Er wird Kindern zuteil, die aus gesundheitlichen Gründen, manchmal bis zu einem Jahr, zu Hause bleiben müssen. Auch sehr kranke Schülerinnen und Schüler haben Anspruch auf diesen Einzelunterricht, der nicht verweigert werden darf, wenn sie sich hierzu in der Lage fühlen. Je nach Verfassung des Schülers können aber zeitweilig die Aspekte von Leistung weniger bedeutungsvoll sein, als soziale Bindungen und Gespräche, auch mit der Familie. Die Unterrichtszeiten müssen häufig unter Berücksichtigung von Gesundheitszustand, Behandlungen und Therapien flexibel gestaltet werden.

Ein Unterrichtsangebot durch die SCHULE FÜR KRANKE ist besonders dann für Kinder und Eltern beruhigend, wenn die Schülerinnen und Schüler durch Krankheit, Unfall, Operations- oder Behandlungsnotwendigkeiten während des Schuljahres aus dem Unterricht ihrer Stammschule für längere Zeit herausgerissen werden und dadurch Defizite zu befürchten sind.

5. Reintegration in die Stammschule

Schülerinnen und Schüler

Die Reintegration von Schülerinnen und Schülern in ihre Stammschule, nach Beendigung der medizinischen / therapeutischen Behandlung und der Beschulung durch Kolleginnen und Kollegen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE, ist eines der Hauptziele unserer Unterrichtstätigkeit.

Ziel ist eine möglichst problemlose Reintegration des Kindes oder Jugendlichen in seine Stammklasse. Dies ist jedoch sehr stark von der vorangegangenen oder noch bestehenden Erkrankung abhängig. Ebenso spielt die Bereitschaft der Kolleginnen und Kollegen in der Stammschule, sich wieder auf die zurückkommenden Kinder bzw. Jugendlichen einzulassen, die vorher vielleicht schwierig und oder jetzt verändert sind, eine entscheidende Rolle für den Reintegrationserfolg. Nicht zu vernachlässigen ist auch die Klasse, in die die Schülerin oder der Schüler reintegriert werden soll.

Unterricht

Der Unterricht in der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE orientiert sich weitgehend an den Unterrichtsinhalten der Stammschule bzw. -klasse. Überwiegend werden die Lerninhalte der Hauptfächer bearbeitet. Ist die Schülerin oder der Schüler zum Zeitpunkt der Reintegration etwa auf dem gleichen Lernstand wie die Mitschülerinnen und Mitschüler ihrer oder seiner Stammklasse oder ist damit zu rechnen, das sie oder er diesen in absehbarer Zeit erreichen kann, steht vom Lernstoff aus gesehen einer Reintegration in die alte Klasse nichts entgegen. Konnten die Lernziele nicht erreicht werden oder sprechen gesundheitliche Probleme gegen die Reintegration in die alte Klasse, muss an einen Wechsel der Klasse oder manchmal sogar der Schule gedacht werden.

Unterrichtsbedingungen

Rechtzeitig vor der geplanten Reintegration müssen die Unterrichts- bzw. Beschulungsbedingungen der Stammschule mit den evtl. erforderlichen besonderen Bedingungen des zu integrierenden Kindes oder Jugendlichen mit dem dortigen Kollegium besprochen werden. Die Kolleginnen und Kollegen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE informieren ausführlich über die Erfordernisse der Schülerin oder des Schülers, klären den Hilfsbedarf der dortigen Kolleginnen und Kollegen ab und informieren über Unterstützungsmöglichkeiten. Manchmal ist auch eine Helferkonferenz bzw. ein „Runder Tisch“ erforderlich, an dem dann weitere Personen aus der Klinik, evtl. einem Hort, verschiedener Ämter und Hilfeinrichtungen teilnehmen können.

Im Vorfeld der Reintegration ist oft auch eine Hospitation des Kindes oder Jugendlichen zusammen mit einer Kollegin oder einem Kollegen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE in der angedachten Klasse sinnvoll, um die Unterrichtsbedingungen vor Ort zu prüfen und evtl. Fragen der Mitschüler/innen zur Krankheit zu beantworten. Auch gibt es die Möglichkeit der stundenweisen Unterrichtsbegleitung der Schülerin/ des Schülers und Beratung des Kollegiums nach erfolgter Integration.

In seltenen Fällen müssen alternative Beschulungsmöglichkeiten abgeklärt werden.

6. Arbeitsplätze

Die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE arbeitet an 12 verschiedenen Orten in Frankfurt

- Schule in der Jugendpsychiatrie (Klinikum der Universität)
- Tagesklinik in der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Kinder) (Klinikum der Universität)
- Kinderstation (Klinikum der Universität)
- Kinderonkologie (Klinikum der Universität)
- Orthopädie („Friedrichsheim“)
- Clementine Kinderhospital
- Kinderdialyse (Kuratorium für Heimdialyse, Clementine Kinderhospital)
- Klinikum Frankfurt Höchst
- Therapeutische Wohngruppe Buchenrode (Waisenhausstiftung)
- Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik
- „Häuslicher Sonderunterricht“
- „Brückenklasse“ für externe psychisch auffällige Kinder und Jugendliche
- Externe Beratung (Beratung durch Anfragen allgemeiner Schulen)

Arbeitsplatzbeschreibung: Schule in der Jugendpsychiatrie

Schülerinnen und Schüler:

Die Schüler in diesem Bereich kommen aus dem umliegenden schulischen Einzugsfeld oder auch aus anderen Schulamtsbezirken. Alle Schulformen sind vertreten.

Ihre Störungssymptomatik umfasst vorwiegend:

- Zwänge
- Tics
- Ängste
- Depressionen
- Essstörungen
- Autismus /Mutismus
- AD(H)S
- Sozial-emotionale Störungen
- Selbst – und fremdverletzendes Verhalten
- Suizidalität

Während ihres stationären Aufenthalts befinden sich die Schüler auf der **Akut- oder Jugendstation**. Die Anbindung an die **Tagesklinik** erfolgt nur tagsüber. Hier fahren die Schüler um 16.00 Uhr nach Hause. Eine Ausnahme bilden die **Brückenschüler**. Diese werden bereits während der Wartephase auf einen stationären oder teilstationären Klinikplatz von uns unterrichtet.

Unterricht:

Wir unterrichten in unserem Bereich Schüler der Klassen 5-13.

Der Unterricht findet in der Regel in unseren Klassenräumen statt, in Ausnahmefällen auch auf den Stationen. Die Gruppengröße beträgt 1-4 Schüler und wird zum Teil in Doppelbesetzung durchgeführt.

Die Schüler haben am Vormittag einen 2-stündigen Unterrichtsblock à 90 Minuten, der am frühen oder späten Vormittag liegen kann.

Wir unterrichten 8 verschiedene Gruppen in 8 Schulräumen, weiterhin stehen uns ein Computerraum, eine Lehr-Küche mit 2 Kochkojen und ein NaWi-Raum zur Verfügung.

In Einzelfällen findet zusätzlicher Unterricht und Förderunterricht am frühen Nachmittag statt. Die Unterrichtsfächer umfassen Deutsch, Mathematik, Fremdsprachen, Gesellschaftslehre, Naturwissenschaften. Die Zusammensetzung der einzelnen Lerngruppen richtet sich nach Klassenstufe, Schulform und Leistungsstand. Kenntnisse und Erfahrungen zu Wechselwirkungen einzelner Störbilder finden darüber hinaus eine entsprechende Berücksichtigung.

Die Zusammenarbeit mit der Außenschule bildet eine wichtige und begleitende Grundlage für unsere gemeinsame Arbeit, den Schüler besser zu verstehen und ihn adäquat fördern und unterstützen zu können.

Die Verweildauer ist individuell sehr unterschiedlich, so können es Tage, eher jedoch Wochen bis Monate sein. Ist die Stabilisierungsphase des Schülers soweit abgeschlossen, wird in Absprache mit dem behandelnden Arzt eine Rückführung in eine Außenschule angebahnt.

Besonderheiten:

- **Projektstage zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten**
- **Projekte mit außerschulischen Kooperationspartnern**
(Musikhochschule, Oper Frankfurt, Schauspiel Frankfurt etc.)
- **außerschulische Lernorte:**
(museumspädagogische Angebote,
regelmäßige Teilnahme an den Schulkinowochen,
Weihnachtsmärchen im Schauspiel Frankfurt)
- **Schullaufbahn-Beratung**
 - Individuelle Schullaufbahnberatung im Einzelgespräch
 - Wege des schulischen Neuanfangs / Wiedereinstiegs
 - Anbahnung einer Berufsausbildung
 - Praktika zur Orientierung
 - Informationen zu einem freiwilligen soz. oder ökolog. Jahr
 - Bereitstellung von Info-Materialien
 - Hilfe zur Selbstentwicklung

Arbeitsplatzbeschreibung Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie (Kinder)

Schülerinnen und Schüler

Die Tagesklinik der Kinder- und Jugendpsychiatrie ist mit zehn Kindern belegt, die zumeist im Grundschulalter sind. Die Verweildauer beträgt durchschnittlich zwei bis neun Monate. Die Krankheitsbilder setzen sich aus Störungen des Sozialverhaltens, dem hyperkinetischen Syndrom, Autismus, Mutismus sowie in selteneren Fällen aus Störungen des Essverhaltens zusammen.

In vielen Fällen werden die Kinder in der Schule auffällig und werden im Bereich der Erziehungshilfe in die Tagesklinik aufgenommen.

Um das Sozialverhalten in der Gruppe zu schulen, werden die Schülerinnen und Schüler überwiegend im Kleingruppenverband unterrichtet. Zur Anbahnung der Gruppenfähigkeit ist der Einzelunterricht anfangs oder in begründeten Einzelfällen in Ergänzung der Gruppensituation sinnvoll.

Unterricht

Der Unterricht findet in der Zeit zwischen 9.00 und 12.30 Uhr statt und bezieht sich auf die Fächer Deutsch, Mathematik, Sachkunde, Kunsterziehung, Musik, Englisch sowie bei Bedarf auf den Sprachheilunterricht.

Ergänzt wird der Unterricht durch tägliche Teamgespräche mit dem übrigen Personal der Tagesklinik, um zeitnah auf Probleme der Kinder reagieren zu können. Zudem besteht die Verpflichtung zur Supervision im Sinne einer ausführlichen Fallbesprechung, die mit dem gesamten Personal der Station geführt wird. Sowohl Elterngespräche als auch ein enger Kontakt zur Stammschule sind wesentliche Bestandteile der pädagogischen Arbeit und integraler Bestandteil des Unterrichts.

Unterrichtsbedingungen

Für den Schulalltag in der Tagesklinik stehen zwei Unterrichtsräume zur Verfügung, in denen je eine Kleingruppe mit Schülerinnen und Schülern der Station unterrichtet werden. Schulbegleitend finden vormittags Physiotherapie, Ergotherapie und Arztgespräche statt, zu denen die Kinder nach einem festgelegten Plan den Unterricht verlassen. Tägliche Teambesprechungen sowie die obligatorische Supervision werden im Stationszimmer in der Tagesklinik durchgeführt.

Im Rahmen des Projekts Schule & Gesundheit (S&G) findet zum Bereich „Bewegte Schule“ einmal wöchentlich Lernen mit Motopädagogik mit einzelnen Schülern der Grundschule statt.

Arbeitsplatzbeschreibung Kinderstationen (Kinikum der Universität)

Schülerinnen und Schüler

Kinder und Jugendliche mit chronischen Krankheiten, Stoffwechselstörungen und schweren Erkrankungen wie Mukoviszidose, Sichelzellenanämie, Hämophilie, Diabetes, Pankreatitis, Colitis ulcerosa, Autoimmunkrankheiten (z.B. HIV und Aids), Herzfehler, Epilepsie, Tumoren, Unfallfolgen, psychiatrische Erkrankungen mit somatischen Anteilen und chronische Erkrankungen mit unklarer Diagnose.

Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Schulformen und Schulstufen. Chronisch erkrankte Patienten, die wiederholt behandelt werden müssen, werden unabhängig von der jeweiligen Liegedauer unterrichtet. Bei den anderen Schülerpatienten muss beachtet werden, dass vor und nach dem Klinikaufenthalt oft, durch Erkrankung zu Hause oder Aufenthalt in anderen Kliniken, Zeiten ohne Schulbesuch liegen.

Unterrichtet werden vor allem die Hauptfächer, wenn möglich auch Fächer, in denen die Schülerinnen und Schüler besondere Schwierigkeiten haben. Ziel ist der unproblematische Wiedereinstieg in die Herkunftsklasse, weshalb sich der Stoff an deren Inhalten orientiert. Es werden auch davon unabhängige Unterrichtsinhalte vermittelt.

Ausländische Kinder und Jugendliche erhalten, je nach ihren sprachlichen Bedürfnissen, intensiven Deutschunterricht. Viele der Schülerinnen und Schüler benötigen Einzelunterricht. Gruppenunterricht findet dann statt, wenn es pädagogisch sinnvoll und organisatorisch möglich ist.

Es gibt sechsmal jährlich eine Klinik-Zeitung, in der sowohl von den Schülern verfasste Texte als auch Erzählungen, Rätsel, Tierfotos u.ä. für die Schüler veröffentlicht werden. Einzelne Seiten dienen gleichzeitig als Material für Gruppenunterricht, da die Schüler sonst keine gemeinsamen Unterrichtsmaterialien haben, sondern jeder auf eigene Schulunterlagen zurückgreift.

Unterrichtsbedingungen

Der Unterricht findet auf den drei Kinderstationen in den Krankenzimmern am Bett bzw. Tisch oder auch im Schulraum im Tiefgeschoss statt. Zur Organisation des Unterrichts im Stationsalltag ist die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stationen und Fachambulanzen unabdingbar.

Beratung

Bei Kindern und Jugendlichen, die über lange Zeit erkrankt sind, ist der Austausch von Informationen über den Schüler mit seiner Problematik, vor allem aber über den aktuellen Unterrichtsstoff erforderlich, was zumeist durch den direkten Kontakt zwischen den Kolleginnen und Kollegen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE und den Klassenlehrern der Stammschulen geschieht. Hier finden auch Beratungen statt, um die Bedingungen für eine gute Reintegration zu schaffen.

Arbeitsplatzbeschreibung Kinderonkologie (Klinikum der Universität)

Schülerinnen und Schüler

Schulpflichtige Kinder und Jugendliche aus allen Schulstufen und Schulformen, die eine onkologische oder hämatologische Erkrankung haben.

Sie sind, je nach Erkrankung, Behandlung und Gesundheitszustand, in teilweise sehr kurzen, immer wiederkehrenden Abständen, einige Tage, Wochen oder Monate auf der Station oder tageweise in der dazugehörigen Ambulanz. Die Behandlungen erstrecken sich über Zeiträume von einem Jahr und mehr.

Unterricht

Zuerst werden jeden Morgen die Namen aller bekannten Patientinnen und Patienten mit den Angaben des tagesaktuellen Bettenbelegungsplanes verglichen. Taucht ein neuer Name auf, ist aus der Computerliste ersichtlich, ob es sich um ein Schulkind handelt. Vom Pflegepersonal ist zu erfahren, welche Krankheit das neue Kind hat und welche Untersuchungen bzw. Therapien vorgesehen sind.

Der Unterricht erfolgt überwiegend in den Hauptfächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch, bei dringendem Bedarf und freier Kapazität auch in anderen Fächern. Viele der Kinder und Jugendlichen haben durch ihre Erkrankung hohe Fehlzeiten in der Schule und große Lücken im Lernstoff. Deshalb ist oft eine intensive Förderung in ganz bestimmten Lernbereichen erforderlich. Die Länge des Unterrichts richtet sich nach der Anzahl der stationär aufgenommenen Schülerinnen bzw. Schüler und ihrer Befindlichkeit und liegt zwischen 30 und 60 Minuten.

Unterrichtsbedingungen

Alle Schülerinnen und Schüler werden in ihrem Zimmer aufgesucht und es wird gemeinsam festgestellt, ob sie an diesem Tag, zum aktuellen Zeitpunkt oder später, unterrichtet werden können. Der Unterricht findet in der Regel als Einzelunterricht am Bett, am Tisch im Zimmer oder im Schulraum statt. Gruppenunterricht ist nur sehr begrenzt möglich, da die räumlichen Gegebenheiten sehr beengt sind und es oft schwierig ist, infrage kommende Schülerinnen und Schüler zeitgleich in den Unterricht zu integrieren. Kann ein Kind den Unterricht aus gesundheitlichen Gründen einmal nicht verfolgen, werden ihm Angebote zum Vorlesen, Malen oder Spielen gemacht.

Teamsitzungen:

Jede Woche gibt es insgesamt sieben Besprechungen, an denen die LehrerInnen mit wechselnden MitarbeiterInnen des Psychosozialen Teams teilnehmen.

Dieses Team besteht aus einem Oberarzt (Leiter), zwei PsychologInnen, einer Musiktherapeutin, einer Familientherapeutin und einer Sozialarbeiterin, die sich um die Betreuung der Familien kümmern, sowie vier Erzieherinnen und 3 LehrerInnen.

Beratung

Bei allen neuen Schülerinnen und Schülern wird umgehend Kontakt mit der Stammschule aufgenommen. Mit der Klassenlehrerin / dem Klassenlehrer wird in groben Zügen das Krankheitsbild, die Organisation der Übermittlung der Hausaufgaben und Arbeitsblätter, der Leistungsstand in der Klasse und der notwendig werdende Hausunterricht besprochen. Oft werden von den Kolleginnen und Kollegen der Stammschulen weitergehende Beratungen gewünscht.

Zur Beschleunigung des Antrages für den Hausunterricht ist zumeist der Kontakt mit der Schulleitung der Stammschule, nicht selten auch mit dem zuständigen Staatlichen Schulamt notwendig.

Wurde ein Kind oder ein Jugendlicher während eines Schulhalbjahres überwiegend in der Klinik und im Hausunterricht beschult, wird von den Lehrkräften der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE, in Absprache mit der Klassenleitung, eine Beurteilung geschrieben, die der Stammschule übermittelt wird, so dass diese dann das Zeugnis ausfertigen kann.

In Ausnahmefällen wird das Zeugnis auch von der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE ausgestellt.

Fast täglich finden Elterngespräche statt. In der Regel sind die Eltern dankbar für die Möglichkeit des Unterrichts. Häufige Themen der Besprechungen sind plötzlich auftretende Veränderungen im kognitiven Bereich und im Verhalten, aber auch die Planung der weiteren Schullaufbahn.

Arbeitsplatzbeschreibung Orthopädie („Friedrichsheim“)

Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler der Orthopädischen Universitätsklinik „Friedrichsheim“ setzen sich aus Kindern und Jugendlichen aller Klassenstufen und Schulformen zusammen. Sie werden überwiegend auf der Station 6 behandelt. Dort behandelte Krankheitsbilder sind u.a.: Skoliose und andere Wirbelsäulenerkrankungen, unfallchirurgische Eingriffe, Morbus Scheuermann, Morbus Perthes, Hüftdysplasie so wie orthopädische Eingriffe aufgrund von Knochenkrebs. Aufgrund eines besonderen medizinischen Schwerpunktes auf dem Krankheitsbild Morbus Perthes kommen die Schülerpatienten aus dem gesamten Bundesgebiet, sowie dem Ausland. Je nach Erkrankung reicht die Aufenthaltsdauer von wenigen Tagen bis zu mehreren Monaten.

In einigen Fällen entsteht in Folge einer orthopädischen Erkrankung eine langfristige oder dauerhafte chronische Krankheit, eine Behinderung (z.B. nach Amputationen bei Knochenkrebs) oder eine vorübergehende Mobilitätseinschränkung, die auch im weiteren Verlauf der Beschulung berücksichtigt werden muss. In diesen Fällen ist eine Beratung und Unterstützung bei der Rückkehr in die Stammschule oder bei der Suche nach einer neuen Schule erforderlich.

Unterricht

Unterrichtet werden die Kernfächer Mathematik, Deutsch und Englisch so wie bei Bedarf und freien Kapazitäten auch andere Fächer. Die Unterrichtsdauer richtet sich nach der gesundheitlichen Situation und Leistungsfähigkeit der Schülerinnen und Schüler und beträgt in der Regel 40-60 Minuten täglich. Ziel des Unterrichts ist, dass die Schülerinnen und Schüler den Anschluss an ihre Klasse behalten und nach dem Krankenhausaufenthalt direkt an den laufenden Unterricht ihrer Stammschule anschließen können. Der Kontakt mit der Stammschule beugt der mit einem längeren Krankenhausaufenthalt verbundenen sozialen Isolation vor und dient dem Austausch über den Unterrichtsstoff, der individuellen Situation der Schülerin oder des Schülers, so wie der Vorbereitung der Rückkehr in die Stammschule.

Unterrichtsbedingungen

Für den Unterricht steht ein Unterrichtsraum in den Räumen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE zur Verfügung, der allerdings wegen seiner Entfernung von der Station nur von gut mobilen Schülerinnen und Schülern genutzt werden kann. In den meisten Fällen findet der Unterricht als Einzelunterricht im Krankenzimmer am Bett oder im Spielzimmer der Station statt. Der Unterricht muss täglich neu an den laufenden Stationsbetrieb und die krankheitsbedingten Behandlungsnotwendigkeiten angepasst werden. Dies erfordert eine flexible Planung und Durchführung des Unterrichts und eine gute Kooperation mit allen an der Behandlung Beteiligten.

Arbeitsplatzbeschreibung Clementine-Kinderhospital

Schülerinnen und Schüler

Im Clementine-Kinderhospital werden Schülerinnen und Schüler aus den Abteilungen der Psychosomatik, der Neuropädiatrie, der Rehabilitation, der Allgemeinmedizin und der Stimm- und Sprachstörungen unterrichtet. Sie sind im Alter von sechs bis neunzehn Jahren und kommen aus allen Schulformen und –stufen.

Unterricht

Der Unterricht findet statt in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch, Sachunterricht, Gesellschaftslehre und Kunst. Die Lerninhalte orientieren sich an den Vorgaben der entsprechenden Klassen der Stammschulen. Die Kinder und Jugendlichen werden im Einzelunterricht oder Kleingruppenverband beschult. Die tägliche Unterrichtszeit beträgt zwischen 45 und 90 Minuten.

Die Ergebnisse einer gezielten (förder-)pädagogischen Diagnostik beinhalten mitunter die Suche nach anderen Schulen und Schulformen, um dem Leistungsniveau der Kinder gerecht zu werden. Sowohl der Unterricht in sog. „Außenschulversuchen“ zum Zwecke der Überprüfung der individuellen Belastbarkeit als auch die unterrichtliche Betreuung der Kinder im Prozess der Reintegration werden durch die Lehrkräfte der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE begleitet.

Unterrichtsbedingungen

Der Unterricht der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE findet in eigenen Schulräumen des Clementine-Kinderhospitals statt, in begründeten Fällen jedoch auch am Krankenbett. Eine intensive Zusammenarbeit besteht mit den übrigen Berufsgruppen der Klinik, die sich aus Ärzten, Psychologen, Ergotherapeuten, Krankengymnasten sowie dem Pflorgeteam zusammensetzen. Eine wöchentliche Teambesprechung sowie eine fallbezogene Supervision ergänzen das Unterrichtsangebot.

Beratung

Eine enge Kooperation besteht zudem mit den Lehrerinnen und Lehrern der Stammschulen. Informationen aus dem schulischen Umfeld der Schülerinnen und Schüler sowie Beratungen zum Zwecke der Reintegration und der Umsetzung geeigneter Fördermaßnahmen bedingen sich gegenseitig. Sowohl eine fundierte Schullaufbahnberatung nach Ergebnissen der pädagogischen Diagnostik als auch ein gegenseitiger Austausch mit allen an der Betreuung der Schülerpatienten beteiligten Berufsgruppen ist Bestandteil der Arbeit.

Arbeitsplatzbeschreibung Kinderdialyse (Kuratorium für Heimdialyse)

Schülerinnen und Schüler

Betroffen sind chronisch nierenkranke Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 19 Jahren (teilweise auch älter), die häufig noch andere gesundheitliche Beeinträchtigungen haben.

Sie kommen aus einem großen Einzugsbereich und werden nachmittags dialysiert, damit sie am Schulunterricht ihrer Stammschule so weit wie möglich teilnehmen können. An den Dialysetagen werden die Schülerinnen und Schüler nach der vierten Schulstunde mit dem Taxi von ihren Schulen abgeholt und ins Dialysezentrum nach Frankfurt gebracht.

In der Regel wird in zwei Schichten dialysiert. Im Abstand von zwei, am Wochenende drei Tagen kommen die Patienten für jeweils fünf Stunden an die künstliche Niere, dabei ist die Zeit bis zum Anschließen an die Maschine und das Abhängen von der Maschine nicht mit eingerechnet. Erst etwa um 20 Uhr kommen die Kinder und Jugendlichen nach Hause. Die Behandlung geht über mehrere Jahre bis zur Transplantation. Nach einer Abstoßung des Transplantats erfolgt die Dialyse erneut. So kommt es vor, dass Schülerinnen und Schüler von der Einschulung bis zum Schulabschluss während der Dialyse unterrichtlich begleitet werden.

Unterricht

Die Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Schulformen. Da durch den regelmäßigen stundenweisen Unterrichtsausfall Wissenslücken entstehen, ist ein Schwerpunkt des Unterrichts die Erarbeitung versäumten Unterrichtsstoffes. Ohne diese Unterstützung könnten viele Aufgaben von den Kindern und Jugendlichen nicht selbständig erledigt werden. Es müssen immer wieder Denkanstöße gegeben, ergänzende Literatur beschafft und Anschauungsmaterial mitgebracht oder auch selbst oder mit den Schülern zusammen hergestellt werden.

Einige Schüler benötigen Anleitung und Unterstützung, um sich auf anstehende Klassenarbeiten vorbereiten und später besprechen zu können. Auch bei der Anfertigung der Hausaufgaben in allen Fächern benötigen die Schüler Unterstützung. Bei Förderschülern, die keine regelmäßigen Hausaufgaben anzufertigen haben, werden in Absprache mit dem Klassenlehrer unterrichtsergänzende Übungen durchgeführt.

Der Unterricht findet einzeln am Bett statt; hierbei sind ständig Handreichungen erforderlich. Mit Schülern, die wegen einer Fistel nicht schreiben können, wird mündlich gearbeitet; sie diktieren der Lehrkraft, mit Einverständnis des jeweiligen Klassenlehrers, ihre Hausaufgaben, Aufsatzentwürfe, Referate, Stundenprotokolle, Versuchsbeschreibungen oder Praktikumsberichte. Ältere Schüler erledigen abends zu Hause noch die Reinschrift, bei Grundschulkindern, die nach einem langen anstrengenden Dialysetag direkt ins Bett gehen, kann dies nicht verlangt werden.

Unterrichtsbedingungen

Die äußeren Umstände, unter denen Unterricht erteilt wird, sind schwierig. Bedingt durch den Klinikablauf (wiederholt auftretender Maschinenalarm bei den verschiedenen Geräten zu unterschiedlichen Zeitpunkten) und die räumlichen Bedingungen (zwei bis vier Betten in einem Raum) ist oftmals kein ungestörtes Arbeiten möglich.

Alle Patienten erscheinen zeitlich nacheinander; ein unvermeidlicher Anlass zur Ablenkung bei Schülern, die sich schwer konzentrieren können. Der Einzelunterricht mit dem jeweiligen Kind findet im Beisein aller Patienten einer Schicht und des Klinikpersonals statt, ohne Raumteilung, auf engstem Raum zwischen den Betten, ohne Tisch, in gekrümmter Haltung bei sämtlichen Hilfestellungen, die für die Schüler notwendig sind.

An den Nachbarbetten finden nacheinander reihum gleichzeitig Therapiestunden statt. Weniger oder nur ganz schwach motivierte oder belastbare Schüler, die während des fünfständigen Dialysenachmittags, nach der Erledigung ihrer vom Umfang her geringen Aufgaben, berechtigterweise auch spielen oder sich mit ihren Bettnachbarn unterhalten wollen, stören dabei unvermeidlich die Hochmotivierten bei ihren zeitlich viel umfangreicheren Aufgaben. Die Schwierigkeit liegt darin, jedem einzelnen Schüler gleichzeitig gerecht zu werden.

Beratung

Neben schriftlichen und telefonischen Kontakten mit den jeweiligen Lehrkräften der Stammschulen sind auch Gespräche mit den Eltern, Schwestern, Ärzten und Psychotherapeuten sowie manchmal auch mit den Staatlichen Schulämtern erforderlich.

Regelmäßig müssen ausführliche Berichte über den in der Klinik durchgenommenen Lernstoff abgefasst und die mündlichen Leistungen des Schülers beurteilt werden. Diese Informationen fließen in die Beurteilungen der Regelschule mit ein. Teilweise dienen sie sogar, wenn wegen krankheitsbedingter hoher Anzahl an Fehltagen eine Leistungsbeurteilung oder –beschreibung des aktuellen Lernverhaltens durch die Regelschule nicht möglich ist, als Grundlage für deren Zeugnisse. Gelegentlich, wenn Schülerinnen und Schüler wegen der Schwere ihrer Erkrankung ihre Stammschule gar nicht besuchen können, werden die Zeugnisse auch von den Kollegen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE ausgestellt.

Arbeitsplatzbeschreibung Klinikum Frankfurt Höchst

Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler befinden sich in der Klinik für Kinderchirurgie, der Abteilung für Kinder- und Neuroorthopädie und der Klinik für Kinder- und Jugendmedizin. Bei den Erkrankungen handelt es sich überwiegend um operativ zu versorgende Krankheiten, um angeborene und erworbene Erkrankungen und um Veränderungen der Haltungs- und Bewegungsorgane. Durch die Art der Erkrankungen und die Struktur der Klinik findet der Unterricht zumeist am Bett oder an einem Tisch im Krankenzimmer statt.

Unterricht

Im Klinikum Höchst werden überwiegend Schülerinnen und Schüler der Klassenstufen 1 bis 10 unterrichtet, teilweise findet auch eine Beschulung von Schülern der Sekundarstufe II statt. Erteilt werden vor allem die Fächer Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch.

Beim ersten Kontakt mit einem Schüler geht es zunächst um das Kennenlernen. Bei den jüngeren Kindern sind oft die Eltern anwesend. Gemeinsam werden die notwendigen Informationen ausgetauscht. Daraus ergibt sich die Perspektive für den Unterricht am Krankenbett. Zu berücksichtigen sind natürlich die situationsbedingten Möglichkeiten bzw. Einschränkungen. Die Teilnahme am Unterricht erfolgt in Abstimmung mit den behandelnden Ärzten und dem zuständigen Pflegepersonal. Nach Möglichkeit findet Gruppenunterricht statt.

Unterrichtsbedingungen

Das Lehrerzimmer der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE befindet sich im Verwaltungstrakt der Klinik. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihren Zimmern aufgesucht. Um möglichst ungestört arbeiten zu können, muss der Zeitplan für den Unterricht immer wieder neu an nicht voraussehbare Therapieanwendungen oder andere Termine angepasst werden. Dies erfordert eine hohe Flexibilität, um allen Schülern gerecht zu werden.

Wenn die Entlassung eines Schülers bevorsteht, gilt es abzuwägen, ob Informationen an die Stammschule weiterzugeben sind, ob nach Klinikaufenthalt Hausunterricht notwendig wird und ob ein Beratungsgespräch mit den Eltern sinnvoll wäre.

Arbeitsplatzbeschreibung Therapeutische Wohngruppe Buchenrode

Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler dieser Unterrichtsgruppe kommen in der Regel aus Klasse 6 – 10 der verschiedenen Schulformen und sind noch schulpflichtig. Sie werden in einer Kleingruppe mit bis zu 6 Personen nach einem Stundenplan, der weitgehend die Stundentafel abdeckt, unterrichtet. Die Unterrichtsinhalte orientieren sich an der Herkunft und dem Leistungsstand der Jugendlichen.

Ziel des Unterrichts ist es, die Schülerinnen und Schüler in die Lage zu versetzen, ihre Schullaufbahn in ihrer Stammschule oder einer entsprechenden Schule / Einrichtung fortzusetzen.

Krankheitsbilder sind hauptsächlich: Essstörungen, dissoziales Verhalten, Borderline, Depression, Schizophrenie, Sozial- und Schulphobien.

Die Aufenthaltsdauer erstreckt sich über einige Wochen bis zu einem ganzen Jahr. Die unterrichteten Schülerinnen und Schüler wohnen nur zum Teil in der TWB; externe Schülerinnen und Schüler kommen aus der Kinder- und Jugendpsychiatrie bzw. dem Elternhaus.

Unterricht

Der Unterricht umfasst die Hauptfächer Deutsch, Englisch und Mathematik, darüber hinaus Naturwissenschaften (Physik, Chemie, Biologie), Gesellschaftslehre (Politik und Wirtschaft, Erdkunde, Geschichte), Sport und Kunst, wenn die personellen Ressourcen es erlauben.

Wegen der Zusammensetzung der Lerngruppe besteht häufig ein hoher Bedarf an innerer und teilweise auch äußerer Differenzierung: Verschiedene Schularten, unterschiedliche Jahrgänge, Schülerinnen und Schüler mit unterschiedlich langen Fehlzeiten in ihren Stammschulen und unterschiedlichen Krankheitsbildern. Ziel ist die Reintegration in eine Regelschule.

Unterrichtsbedingungen

In der TWB steht ein mit PC und Internetzugang ausgestatteter Unterrichtsraum zur Verfügung.

Es gibt eine feste wöchentliche einstündige Teamsitzung mit den Lehrkräften und Betreuern und dem Leiter der Einrichtung. Darüber hinaus führen die Lehrkräfte einmal wöchentlich ein Feed-Back-Gespräch mit den Schülerinnen und Schülern durch. Hierbei geht es um bereits erreichte Fortschritte, Zielsetzungen, weitere Entwicklungsschritte und mögliche Veränderungen der Unterrichtssituation.

Arbeitsplatzbeschreibung Berufsgenossenschaftliche Unfallklinik (BGU)

Schülerinnen und Schüler

Die Schülerinnen und Schüler der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik setzen sich aus Kindern und Jugendlichen aller Klassenstufen und Schulformen zusammen. Nach einer anfänglichen Akutversorgung werden die Patientinnen und Patienten hier in vielen Fällen zur Weiterbehandlung eingewiesen.

Durch ein besonderes humanitäres Projektvorhaben der Berufsgenossenschaftlichen Unfallklinik werden hier u.a. Kinder und Jugendliche aus allen Krisen- und Kriegsgebieten der Welt medizinisch versorgt, die in den Stammländern nicht ausreichend behandelt werden können. Dem besonderen Anspruch der Klinik diesen Kindern und Jugendlichen gegenüber fühlt sich auch die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE verpflichtet, die diese Schülerpatienten in ihr Unterrichtsangebot aufnimmt.

Durch ein Intensivprogramm „Deutsch für Ausländer“ werden diese Kinder zunächst für die alltägliche Kommunikation sowie den Unterricht vorbereitet. Neben der Wissensvermittlung besitzt bei diesen Kindern und Jugendlichen die soziale Integration einen hohen Stellenwert, zumal bei Kriegswaisen die Einbürgerung und Eingliederung in diese Gesellschaft vorbereitet werden kann.

In vielen Fällen beträgt die Liegezeit der Kinder und Jugendlichen im BGU mehrere Monate. Eine sozialpädagogische Betreuung steht für außerschulische Fragen zur Verfügung.

Unterricht

Der Unterricht orientiert sich an den Lehrplänen der Stammschulen, die in allen Fällen zum Unterrichtsbeginn kontaktiert werden. Durch die Ferne zur Stammschule – zum Teil kommen die Kinder und Jugendlichen aus der gesamten Bundesrepublik – ist eine enge Verbindung zur Klasse überaus wichtig. Der Unterricht im BGU findet je nach Bedarf auf vier Stationen statt:

A4	: Hand- und plastische Wiederherstellungschirurgie
A2	: Allgemeine Chirurgie
B5	: Privatstation
K5 + K6	: Septische Chirurgie

Unterrichtsbedingungen

In der Regel findet der Unterricht durch die geringe Mobilität der Schülerpatienten am Krankenbett statt. Ein besonderer Raum steht als Alternative dann zur Verfügung, wenn der Unterricht im Krankenzimmer nicht sinnvoll erscheint und der Schüler bzw. die Schülerin über die notwendige Beweglichkeit verfügt.

Arbeitsplatzbeschreibung „Häuslicher Sonderunterricht“

Schülerinnen und Schüler

Körperlich kranke, in manchen Fällen auch seelisch erkrankte Kinder und Jugendliche werden durch häuslichen Sonderunterricht gefördert. Es handelt sich dabei hauptsächlich um folgende Erkrankungen: Überwiegend onkologische Erkrankungen; Zustand nach Operationen oder Unfällen; chronische Erkrankungen oder Behinderungen mit immer wiederkehrenden Therapiezeiten; Erkrankungen aus dem psychotischen Formenkreis. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus allen Schulformen.

In der Regel wird das schulische Angebot von den Schülerinnen und Schülern und ihren Familien gerne angenommen und mit verschiedenen Erwartungen verknüpft, die nicht immer alle erfüllt werden können. Vordringlich besteht der Wunsch, wieder zum Teil an der schulischen Normalität teilhaben zu können und der Krankheit das intensive Lernen zusammen mit einer vertrauenswürdigen Person entgegen zu stellen.

Bei den onkologisch erkrankten Schülerpatienten gibt es Phasen, in denen Lernfortschritte kaum messbar sind bzw. regelrecht stagnieren. Hier wird Unterricht zu intensiver Begleitung und Stützung und zur Bewährungsprobe für das Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkraft und Schülern.

Unterricht

Der Unterricht findet in den Privatwohnungen der Schülerinnen und Schüler statt und wird im gesamten Stadtgebiet von Frankfurt/M. durchgeführt. Es müssen also täglich sehr weite Wege zurückgelegt werden.

Von einer Lehrkraft können 2 bis maximal 4 Schülerinnen und Schüler pro Woche, je nach Situation und sonstigen Unterrichtsverpflichtungen, mit Hausunterricht versorgt werden. Als grobe Orientierung gilt, dass die Schülerinnen und Schüler pro Woche etwa an 3 Tagen jeweils ca. 60 Minuten unterrichtet werden. Dies kann aber je nach Gesundheitszustand der Betroffenen und den sonstigen Unterrichtsverpflichtungen stark differieren. Es kommt vor, dass manche Schülerinnen und Schüler über Wochen nicht beschult werden können, da sie zu krank sind.

Der Unterricht bezieht sich auf alle Fächer. Schwerpunkte sind aber in der Regel Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch. Seit einiger Zeit finden Bemühungen statt, das Unterrichtsangebot durch computergestütztes Lernen zu erweitern.

Der Anschluss an das Klassenziel wird angestrebt, ist aber oft nicht möglich, da die Unterrichtszeit begrenzt ist und es immer wieder Phasen eingeschränkter Aufnahmefähigkeit seitens der Schülerinnen und Schüler gibt.

Unterrichtsbedingungen

Der Unterricht findet unter direkter „Kontrolle“ der Eltern statt, was sehr förderlich, aber auch hinderlich sein kann. Doch es überwiegen die erfreulichen Situationen in / mit Familien: freundliche Aufnahme, engagierte Unterstützung, angemessene Kooperation, tiefe Dankbarkeit.

Es muss mit vielen Unwägbarkeiten und „Störungen“ durch die Erkrankung und die häusliche Situation gerechnet werden. In manchen Phasen (z.B. nach der Strahlentherapie) ist der objektive Lernfortschritt massiv eingeschränkt. Im Falle von begrenztem Sonderunterricht für Schülerinnen und Schüler mit schweren seelischen Erkrankungen ist mit vielen völlig unvorhersehbaren Situationen zu rechnen, auf die überlegt, angemessen und flexibel reagiert werden muss.

Unterricht an verschiedenen Orten kann einen hohen zeitlichen Aufwand zur Folge haben, was bedeutet, dass sich manchmal die Unterrichtszeiten bis in den späten Nachmittag erstrecken können.

Trotz vieler Mühen findet die Arbeit immer wieder eindrucksvolle Bestätigung durch die Genesung der Schülerinnen und Schüler und deren gelungene Reintegration in ihre Stammschulen.

Beratung

Der Erfolg der Bemühungen hängt stark von einer erfolgreichen „Netzwerkarbeit“ ab: Einbindung von Ärzten, Schule, Jugendamt, Schulpsychologischem Dienst, Psychotherapeuten, Schulamt und weiteren Diensten / Institutionen.

Oft besteht ein hoher Gesprächs- und Beratungsbedarf seitens der Eltern und Schüler.

Arbeitsplatzbeschreibung „Brückenklasse“

Schülerinnen und Schüler

Die „Brückenklasse“ der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE rekrutiert sich primär aus Schülerinnen und Schülern der allgemeinen Schulen, die sich aufgrund massiver Verhaltensauffälligkeiten in ambulanter psychiatrischer Behandlung befinden und nach ärztlicher Indikation auf der Warteliste zur stationären Aufnahme in die Klinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie oder die Psychosomatik im Clementine-Kinderkrankenhaus befinden.

Das übrige Klientel der „Brückenklasse“ setzt sich aus Kindern und Jugendlichen zusammen, die nach ihrer stationären Behandlung nicht wieder in ihre Stammschule zurückkehren können. Um einen häufigen Schulwechsel zu vermeiden, kann die Zeit bis zur Aufnahme in eine außerhäusliche Unterbringung durch die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE überbrückt werden.

Bei weiteren freien Kapazitäten kann die Brückenklasse zu dem für Schülerinnen und Schüler zur Verfügung stehen, die nach einer externen Beratung durch die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE und mit ärztlichem Attest aus pädagogisch-therapeutischen Gründen vorübergehend das System ihrer Stammschule verlassen sollen. In dieser Zeit kann in einer kleinen Gruppenzusammensetzung intensiv mit dem Schülerpatienten gearbeitet sowie in der Stammschule eine Reintegration vorbereitet werden.

Unterricht

In vielen Fällen muss bei Schülerinnen und Schülern der „Brückenklasse“ zunächst eine Lernbereitschaft sowie die soziale Fähigkeit zum Arbeiten in der Gruppe wieder hergestellt werden. Dabei ist Kenntnis über das Krankheitsbild sowie eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den behandelnden Therapeuten erforderlich.

Neben den Hauptfächern beinhaltet der Besuch der „Brückenklasse“ auch den Unterricht in musisch-technischen und naturwissenschaftlichen Fächern sowie Angebote in Sport und Hauswirtschaft. Das soll die Motivation zum Schulbesuch steigern sowie den individuellen Schwierigkeiten der Kinder und Jugendlichen gerecht werden.

Die Unterrichtsinhalte orientieren sich darüber hinaus wie in allen anderen Bereichen der Schülerinnen und Schüler dieser Schule an den Lehrplänen der Stammschulen.

Unterrichtsbedingungen

Der Aufnahme in die „Brückenklasse“ geht eine Anmeldung mit der Einverständniserklärung der Eltern voraus, die über die allgemeine Schule, einer kinderpsychiatrischen Praxis, dem schulpсихologischen Dienst oder einer anderen Jugendhilfeeinrichtung eingereicht werden kann. Ein ärztliches Attest bescheinigt die Notwendigkeit einer vorübergehenden Beschulung durch die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE mit dem Ziel einer bald möglichen Rückschulung in die Stammschule. Schulbegleitend ist ein therapeutisches Angebot erforderlich.

Beratung

Im Rahmen der BFZ-Tätigkeit bietet die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE in verschiedenen kinderpsychiatrischen Praxen sowie der Ambulanz der Kinder- und Jugendpsychiatrie Beratung bei Patienten mit krankheitsbedingten Schulschwierigkeiten an. Eine enge Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen der „Brückenklasse“ dient auch der vorübergehenden Aufnahme in diese Einrichtung.

Externe Beratung **(Beratung durch Anfragen allgemeiner Schulen)**

Schülerinnen und Schüler

Das Beratungsangebot der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE richtet sich an Schülerinnen und Schüler der allgemeinen Schulen in Frankfurt und den angrenzenden Regionen, für die in Folge lang andauernder oder wiederkehrender Erkrankung ein besonderer Förderbedarf besteht.

Kinder und Jugendliche mit schweren, chronischen oder lang währenden Erkrankungen sind meist physisch, psychisch und in ihren sozialen Zusammenhängen massiv beeinträchtigt und bedürfen der besonderen pädagogischen Aufmerksamkeit.

Vordringliches Ziel der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE ist es somit, Lehrerinnen und Lehrer in allgemeinen Schulen dahingehend zu beraten, wie drohendem Leistungsversagen oder durch Krankheit bedingten Beeinträchtigungen entgegengewirkt werden kann, damit der Lernort für die betreffende Schülerin oder den betreffenden Schüler erhalten werden kann. In jede Beratung sind möglichst die Eltern und andere an der Förderung der Kinder oder Jugendlichen beteiligte Personen mit einzubeziehen.

Unterricht

Inhalt und Struktur des Unterrichts müssen auf die individuelle Situation der kranken Schülerin oder des kranken Schülers ausgerichtet sein. Beratung zielt in diesem Zusammenhang darauf, das Besondere einer Erkrankung für das Lernen zu verstehen, zu erwartende Belastungen als Folge der Erkrankung zu berücksichtigen und mit möglichen psychischen Auffälligkeiten und Anpassungsschwierigkeiten angemessen umzugehen. Die Lehrerinnen und Lehrer der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE stehen hierbei mit ihrer besonderen pädagogischen Kompetenz und ihrem fundierten Wissen über die verschiedenen Krankheitsbilder beratend zur Verfügung.

Unterrichtsbedingungen

Pädagogik bei Krankheit beinhaltet die Erkenntnis, dass Heilung bzw. Krankheitsbewältigung durch konstruktive Einbindung in das soziale Umfeld eher möglich ist. Deshalb kommt es darauf an, die unmittelbare schulische Umgebung so zu gestalten, dass sich die Lernleistung der kranken Schülerin oder des kranken Schülers positiv entwickeln kann.

Ein besonderes Augenmerk ist dabei auf die sozialen Kontakte zu Mitschülern und den organisatorischen Rahmen zu richten. Außerdem gilt es über mögliche Nachteilsausgleiche in Bezug auf Anforderungen Arbeitstempo, Zeitbedarf bei Klassenarbeiten, Hausaufgaben, Erleichterungen bei der Mitarbeit, Beteiligung am Sport oder bei Ausflügen nachzudenken.

Im Sinne der Prävention widmen sich alle Maßnahmen dem Ziel, den Schülerinnen und Schülern zu helfen, den gewählten Bildungsgang erfolgreich fortzusetzen oder - wenn nötig – einen anderen Weg zu finden, der ihren individuellen Möglichkeiten gerecht wird. Alles Handeln der beratenden Lehrerinnen und Lehrer verpflichtet sich dabei der Leitidee gegenseitiger Wertschätzung sowie einem verstehenden und leistungsmotivierenden Umgang mit den betroffenen Schülerinnen und Schülern.

7. Kooperationen

Die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE unterhält auf Grund ihrer konzeptionellen Ausrichtung eine enge Kooperation mit unterschiedlichen Einrichtungen und Hilfeanbietern, um den Schülerpatientinnen und –patienten nach ihrer Entlassung aus dem Krankenhaus und der vorübergehenden Betreuung durch diese Schule eine bestmögliche Reintegration in ihr häusliches, soziales und schulisches Umfeld zu ermöglichen.

Der Zusammenhang zwischen Krankheit und schulischen Problemen sowie psychosozialen Auffälligkeiten erfordert ein Konzept, in dem die Schule integraler Bestandteil einer Behandlung ist, die zur Bewältigung der Gegenwart bei lebensbedrohlich erkrankten Kindern und Jugendlichen sowie zur Wiedereingliederung und Gestaltung der Zukunft aller übrigen Schülerinnen und Schüler führen muss.

Die Zusammenarbeit zwischen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE und anderen Institutionen erfolgt auf der Basis gegenseitiger Akzeptanz und Wertschätzung und besitzt keine konkurrierenden Elemente.

SCHULE FÜR KRANKE

Staatliches Schulamt

Schulträger

außerschulische Einrichtung

Schulpsychologischer Dienst

Jugendamt

Erziehungsberatung

Amt für Gesundheit

Fachberatung

Heime /Internate

überregionale u. regionale Beratungs- und Förderzentren

Sozialamt

8. Die Heinrich-Hoffmann-Schule als Überregionales Beratungs- und Förderzentrum

Die HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE arbeitet in der Form eines überregionalen Beratungs- und Förderzentrums (Siehe „Richtlinien über die Arbeit der sonderpädagogischen Beratungs- und Förderzentren“, Hessisches Kultusministerium, vom 29.11.2006). Die Schule kooperiert mit den allgemeinen Schulen im Sinne der Prävention.

Eine diesem Ziel verpflichtete HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE benötigt die Befähigung einer kooperativen Beratung an den allgemeinen Schulen im Sinne der Prävention und einer erfolgreichen Reintegration nach längerer Krankheit. Sowohl eine schulbezogene Förderdiagnostik als auch eine intensive interdisziplinäre Kooperation sind Bestandteil dieser Aufgabe. Neben der Entwicklung von Fördermaßnahmen mit entsprechender Evaluation wird das Angebot von ambulanten Unterrichtsangeboten, die Erteilung von unterrichtsergänzenden Maßnahmen, Begleitung und Beratung im Prozess der Reintegration, Schullaufbahnberatung und Hilfen bei der Versorgung notwendiger Lehr- und Lernangebote sowie von apparativen Hilfsmitteln bei Bedarf ermöglicht.

Die Kompetenz der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE bezieht sich auf die Beschulung und Betreuung akut und chronisch kranker, rekonvaleszenter und sterbender Kinder und Jugendlicher. Ein enger Zusammenhang zwischen Krankheit und Schulleistung bedingt bei allen Schülerinnen und Schülern einen begrenzten oder auch fortbestehenden besonderen pädagogischen Förderbedarf, der einer unterstützenden pädagogischen Betreuung bedarf (siehe auch „Richtlinien für Unterricht und Erziehung kranker Schülerinnen und Schüler“ des Hessischen Kultusministeriums, Wiesbaden 12.11.2007).

Die Ausrichtung der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE als überregionales Beratungs- und Förderzentrum soll die Folgen von Krankheit und Behinderung durch intensive Förderung kompensieren helfen sowie bei der Reintegration unterstützend zur Verfügung zu stehen. Eine diesem Anspruch verpflichtete SCHULE FÜR KRANKE dient der Prävention, um auf der Basis rechtlicher Grundlagen ihren pädagogisch-erzieherischen Auftrag zur Unterstützung und Wiedereingliederung kranker Schülerinnen und Schüler erfüllen zu können.

9. P.U.L.S. - PC-gestützter Unterricht für langzeiterkrankte Schülerinnen und Schüler

Schwer- oder langzeiterkrankte Kinder und Jugendliche, die ihre Heimschule nicht besuchen können, werden im Krankenhaus und zu Hause von den Lehrkräften der Heinrich-Hoffmann-Schule unterrichtet. Trotzdem lässt es sich oft nicht vermeiden, dass sie wichtigen Lernstoff versäumen. Außerdem leiden erkrankte junge Menschen - zusätzlich zu ihren körperlichen Beschwerden - auch stark unter dem eingeschränkten Kontakt zu Freunden und Klassenkameraden.

Aus diesem Grund haben wir – in Zusammenarbeit mit dem Verein „Hilfe für krebskranke Kinder Frankfurt e.V.“ (Link!) – das Projekt P.U.L.S. ins Leben gerufen. Dieses ermöglicht schulpflichtigen Patientinnen und Patienten, per Videokonferenz „live“ am Unterricht ihrer Stammschule teilzunehmen. Kommunikation und soziale Kontakte zu Freunden und Klassenkameraden werden aufrechterhalten und die Wiedereingliederung in den Klassenverband nach überstandener Krankheit wird erleichtert.

Das technische System für die Videokonferenz, welches eigens für dieses Projekt entwickelt wurde, besteht aus einem im Klassenzimmer installiertem Gerät und einem Laptop für die Schülerin oder den Schüler. Wie P.U.L.S. funktioniert, wird im P.U.L.S.-Flyer (Link!) detailliert beschrieben.

Anfang 2008 hat das Projekt seinen ersten Praxistest bestanden. Ein an Leukämie erkrankter Schüler konnte live von zu Hause an Deutschstunden in seiner Stammschule teilnehmen und sich aktiv in den Unterricht einbringen.

2010 nahm eine 15-jährige an Leukämie erkrankte Schülerin mit großem Erfolg an dem Projekt P.U.L.S. teil. Ausführlich wird darüber in einer Pressemitteilung berichtet.

2011 wurde das Projekt um eine neue Komponente erweitert: Da es meist einer recht langen Vorlaufzeit bedarf, bevor die technischen und administrativen Voraussetzungen für eine Video-Übertragung in die Klasse der Stammschule geschaffen sind, wurden in einer Schule, an der ein Lehrer der Heinrich-Hoffmann-Schule Biologie unterrichtet, die erforderlichen P.U.L.S.-Geräte fest installiert, so dass Schülerpatientinnen und -patienten aus der Klinik sich kurzfristig in den Biologie-Unterricht einschalten können. Von dieser Möglichkeit haben bereits 4 Schülerinnen und Schüler profitiert.

Mittlerweile stehen 4 Video-Systeme zur Verfügung und insgesamt 8 Schülerpatientinnen und -patienten haben an dem Projekt P.U.L.S. teilgenommen.
(Stand: Mai 2012)

Über die betroffenen Schülerpatienten nachfolgend einige medizinische Grundinformationen:

Medizinische Grundinformationen

In der Bundesrepublik erkranken im Jahr knapp 2000 Kinder und Jugendliche an einer bösartigen (malignen) Erkrankung. In den wenigsten Fällen kann die Ursache für bösartige Erkrankungen benannt werden. Trotz der Fortschritte in der Diagnostik sind zwar Störungen auf der genetischen Ebene bekannt, deren Ursachen sind aber unklar.

Krebs im Kindes- u. Jugendalter

Krebs ist bis auf ganz wenige Ausnahmen nicht vererbbar. Es gibt zwar einzelne Erkrankungen, wie z.B. das Retinoblastom, ein Augentumor, die eine erbliche Komponente haben; mit etwa 2 % der bösartigen Erkrankungen spielen sie aber nur eine untergeordnete Rolle.

Die einzigen klaren Kanzerogene (krebsauslösende Substanzen) sind radioaktive Bestrahlung und gewisse Chemikalien, wie z.B. Benzol. Extrem viele Krebserkrankungen (vor allem Leukämien und Schilddrüsenenerkrankungen) sind in der Umgebung von Hiroshima, Nagasaki und Tschernobyl aufgetreten und werden dort auch weiterhin auftreten; eine Häufung in der Nähe von Kernkraftwerken ist jedoch in Deutschland statistisch nicht feststellbar.

Im Erwachsenenalter gibt es Risikofaktoren, die die Wahrscheinlichkeit erhöhen, an Krebs zu erkranken. Eindeutig nachgewiesen ist dies in Bezug auf das Rauchen, andere Faktoren wie hoher Konsum von tierischen Fetten und Eiweißen oder allgemeine Abwehrschwäche (z.B. durch hohe psychische Belastungen) können nur vermutet werden. Im Kindesalter sind jedoch solche Risikofaktoren nicht bekannt.

Krebs kann in keinem Fall durch Ansteckung, durch Bluttransfusion oder ähnliches übertragen oder erworben werden.

Je nach bösartiger Erkrankung führen unterschiedliche Symptome zur Diagnose. Bei den mehr systemischen Erkrankungen, wie z.B. Leukämien, sind es Allgemeinsymptome, wie Fieber, Blässe, Blutungen oder Knochenschmerzen. Bei den soliden Tumoren sind die Symptome von der Lage abhängig: Ein Tumor kann sichtbar oder fühlbar sein, wenn er sich in den Weichteilen oder im Bauchbereich befindet. Hirntumore zeigen sich meist durch Symptome wie Übelkeit und Erbrechen, durch Hirndruck, neurologische Störungen, Krampfanfälle, Verhaltensstörungen oder Schulleistungsabfälle.

Symptome

Bei den soliden Tumoren ist es wichtig, zur Diagnose zu kommen, bevor sich Metastasen bilden. Die Prognose wird deutlich schlechter, wenn der Tumor sich bereits im Körper ausgebreitet hat. Bei den Leukämien spielt dies eine untergeordnete Rolle, da es sich bereits frühzeitig um generalisierte Erkrankungen handelt.

Die drei Säulen der onkologischen Therapie sind Chemotherapie, Operation und Bestrahlung. Vor Behandlungsbeginn wird allen Patienten ein zentraler Zugang zum Blutkreislauf gelegt. Über diesen zentralen Venenkatheter (Port oder Hickmann-Katheter, Broviac) werden alle Infusionen und Bluttransfusionen gegeben, und es wird Blut für Untersuchungen daraus entnommen.

Therapie

Die Chemotherapie greift in die Teilung und den Stoffwechsel von sich schnell teilenden Zellen ein. Dies ist in der Regel das bösartige Gewebe. Dabei werden Zytostatika verwendet, Medikamente, die das Zellwachstum, die Zellteilung sowie den Zellstoffwechsel verhindern. Alle krebserkrankten Kinder werden nach festgelegten Therapieprotokollen behandelt. Die Chemotherapie wird in sog. „Blöcken“ verabreicht, auf die immer einige Tage folgen, in denen sich das Immunsystem wieder erholen kann.

Durch die Zytostatika werden leider auch alle anderen Gewebe getroffen, die einer schnellen Teilungsrate unterliegen. Dazu gehören z.B. die normale Blutbildung, die Schleimhäute und die Haare. Das heißt, das Immunsystem wird beeinträchtigt und die Infektionsgefahr erhöht; die meisten Patienten verlieren die Haare, die Schleimhäute werden angegriffen; offene Stellen im Mund, Schluckbeschwerden, Übelkeit und Erbrechen sind die Folge. Durch begleitende Behandlungsmaßnahmen wird ständig versucht, diese unvermeidlichen Nebenwirkungen abzumildern.

Zu einer Operation entschließt man sich ausschließlich bei den soliden Tumoren, vor allem bei den Knochentumoren ist sie sehr wichtig. Bei den systemischen Erkrankungen, wie den Leukämien, kommt sie nicht in Frage. Bei der Bestrahlung werden hochwirksame Röntgenstrahlen eingesetzt, um die Krebszellen zu zerstören. Nicht bei allen bösartigen Erkrankungen ist jedoch eine Bestrahlung unbedingt notwendig, bei Leukämien sogar nur in Ausnahmefällen. Manche Tumore sprechen auf die Bestrahlung nicht an. Durch die Strahlung wird allerdings häufig das umliegende gesunde Gewebe beeinträchtigt: Hautschäden, Entzündungen, Haarausfall können als Nebenwirkungen auftreten. Nicht selten tritt einige Tage, manchmal einige Wochen nach der Bestrahlung ein „Strahlenkater“ auf mit Müdigkeit, Schlappeheit, Übelkeit und Erbrechen.

Die Kinder und Jugendlichen können zwischen den Behandlungen eventuell zeitweise am Unterricht in der Schule teilnehmen. Anhand der regelmäßigen Blutkontrollen können die Patienten ersehen und mit dem Arzt absprechen, wann dies möglich ist. Lediglich Masern,

Windpocken und eine echte Grippe können dem Patienten dann gefährlich werden. Sind solche Krankheiten bekannt, sollte der Schulbesuch nicht erfolgen.

Nach der mehrere Monate bis zu einem dreiviertel Jahr dauernden Chemotherapie und ggf. der Bestrahlung schließen sich ein bis zwei Jahre lang Nachuntersuchungen an, bei vielen auch eine medikamentöse Erhaltungstherapie.

Die Prognose der bösartigen Erkrankungen ist im Kindesalter deutlich besser als im Erwachsenenalter. Dies liegt einerseits daran, dass der kindliche Organismus Chemotherapien im allgemeinen besser verträgt und diese dadurch höher dosiert durchgeführt werden können, andererseits auch daran, dass die Tumoren unterschiedliche Gewebe betreffen. Es gibt im Kindesalter keine sog. epithelialen Tumore, wie Dickdarm-, Lungen- oder Brustkrebs, die einer Chemotherapie gegenüber deutlich resistenter sind.

Prognose

Die so therapierten Kinder überleben in der Regel gesund, ohne weitere Organfunktionsstörungen. Die Kombinationstherapie von Chemotherapie und Bestrahlung hat ein kalkulierbares onkogenes (tumorauslösendes) Potential, so dass als Spätfolge evtl. Zweittumore entstehen können. Die Gesellschaft für pädiatrische Onkologie hat daher die Notwendigkeit erkannt, die Patienten langfristig weiter zu betreuen, um evtl. auftretende Probleme rechtzeitig zu erkennen.

(aus: "Liebe Klasse, ich habe Krebs", Joachim Schröder u.a., Attempto-Verlag, 1996)

Informationsblätter und weiterführende Literatur zu den einzelnen Erkrankungen sind erhältlich bei der Deutschen Leukämie-Forschungshilfe – Aktion für krebskranke Kinder e.V.- Dachverband

Joachimstraße 20, 53113 Bonn / Tel.: 0228-91394 -30, Fax: 0228-91394 -33

Epilog

Eine Pädagogik bei Krankheit ist nur möglich in Kooperation mit dem kranken Schülerpatienten und in der Zusammenarbeit mit ärztlichen Fachkräften. Alle am Kind arbeitenden Fachkräfte müssen das Geschehen verstehen. Für diesen Prozess sind die Lehrerinnen und Lehrer der SCHULE FÜR KRANKE in einer Brückenfunktion zuständig. Dabei sind intensive personale Beziehungen in den Krankenhäusern zwischen allen Beteiligten erforderlich. Im Sinne einer Reintegration in das bestehende oder neue Schulsystem der Schülerpatienten sind diese Personen Garanten und verlässliche Partner bei der Eingliederung in das übergeordnete pädagogische Regelwerk der Stammschulen.

Ein weiteres Feld der SCHULE FÜR KRANKE liegt in der Weitergabepflicht, adäquate Informationen über die Besonderheiten der Schülerinnen und Schüler dem Kollegium der Stammschule zu vermitteln. Die gesetzlich verankerte Pflicht der Allgemeinen Schulen zur kompetenten Beschulung behinderter Kinder und Jugendlicher sollte programmatisch ebenso für die Zahl kranker Schülerinnen und Schüler (nach unterschiedlichen Untersuchungen ca. 10 % eines Jahrgangs) Gültigkeit besitzen. Gerade die Beratungstätigkeit der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE wird hier angesprochen und beinhaltet den Auftrag, die Allgemeinen Schulen über die Besonderheiten eines kranken Kindes oder Jugendlichen und die Möglichkeiten eines Nachteilsausgleichs zu informieren.

In der Wandlung der SCHULEN FÜR KRANKE von einer „besonderen Sonderschule“ zu einer kompetenten Förderschule mit Beratungs- und Förderzentrum liegt die Zukunft dieser Schulform. In der regionalen Vernetzung sind sie Fürsprecher für ihr Schülerklientel und bieten sich als verlässliche Partner in ihrer durch die Erkrankung oft wandelnden Lebensgeschichte an (vgl. Polzer, H.-J. 2002).

Das Hessische Schulgesetz beschreibt in § 1-3 das Recht auf schulische Bildung, indem „jeder junge Mensch ein Recht auf Bildung hat. Dieses Recht wird durch ein Schulwesen gewährleistet, das nach Maßgabe dieses Gesetzes einzurichten und zu unterhalten ist (...). Dabei ist die Schule zur Wohlfahrt der Schülerinnen und Schüler und zum Schutz ihrer seelischen und körperlichen Unversehrtheit, geistigen Freiheit und Entfaltungsmöglichkeit verpflichtet“ (Hessisches Schulgesetz in der Fassung vom 14. Juni 2005 zuletzt geändert durch Gesetz vom 10. Juni 2011). Daraus ergibt sich, dass es Aufgabe der Schulen ist, allen Kindern und Jugendlichen ein ihren Bedürfnissen und Besonderheiten angemessenes Bildungsangebot zu machen. Das im Prolog formulierte Ziel bedeutet demnach für uns, dass allein der Schülerpatient Maßstab pädagogischen Handelns ist. Dabei fühlt sich die Beschulung der Kinder und Jugendlichen der HEINRICH-HOFFMANN-SCHULE in speziellen durch Krankheit gezeichneten Lebenssituationen befreit von festgelegten Zielvorgaben und orientiert sich ausschließlich an ihrer aktuellen krankheitsbedingten Lebenssituation.

Der Auftrag einer SCHULE FÜR KRANKE zielt dabei auf eine umfassende Integration aller Schülerpatienten in ihr schulisches und soziales Umfeld sowie eine größtmögliche Partizipation am gemeinschaftlichen Leben. Die Grundlegung und Fortschreibung des Schulprogramms ist diesem Ziel verpflichtet.